

MANFRED HAINZMANN – REINHOLD WEDENIG (Hrsg.)

INSTRUMENTA INSCRIPTA LATINA II

AKTEN DES 2. INTERNATIONALEN KOLLOQUIUMS
KLAGENFURT, 5. – 8. MAI 2005

KLAGENFURT 2008

VERLAG DES GESCHICHTSVEREINES FÜR KÄRNTEN

AUS FORSCHUNG UND KUNST

HERAUSGEGEBEN VOM GESCHICHTSVEREIN FÜR KÄRNTEN
SCHRIFTLÉITUNG WILHELM WADL

BAND 36

REDAKTIONELLE BETREUUNG GERNOT PICCOTTINI

KLAGENFURT 2008

VERLAG DES GESCHICHTSVEREINES FÜR KÄRNTEN

KLEININSCHRIFTEN AUF AMPHOREN IM HISTORISCHEN RAUM: DAS BEISPIEL MOGONTIACUM-MAINZ UND SEIN UMLAND

Ulrike Ehmig

Große Datenmengen, häufig zusammengefaßt in Datenbanken¹, bilden die Grundlagen der heutigen Vorstellungen von der antiken Lebenswelt. Sie sind zugleich ein Prüfstein, um Modelle und historische Bilder zu untermauern oder zu widerlegen. Seit Beginn der wissenschaftlichen Beschäftigung mit römischen Amphoren wurden ihre epigraphischen Merkmale systematisch in Katalogen und Corpora erfaßt. Auf dieser Basis gelang es, eine Reihe zentraler Fragen zu den Amphoren zu klären. Früh erkannte man so den Wert der Pinselaufschriften als eine der Hauptquellen, mit denen Rückschlüsse auf den Inhalt der Transportbehälter möglich sind. Grundlegend hierfür waren in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Arbeiten von Heinrich Dressel in Rom sowie von Richard Schöne und August Mau in den Vesuvstädten². Ferner rückte die Sammlung und Auswertung der epigraphischen Merkmale auf Amphoren die wirtschaftsarchäologische Bedeutung dieser auf den ersten Blick spröden Materialgruppe in den Vordergrund. Zahlreiche Vorstellungen von Reichweite, Wegen und Intensität des antiken Handelsgeschehens beruhen beispielsweise auf den Verbreitungsbildern von Amphorenstempeln³. In fokussierter Perspektive werfen die an einem Ort gefundenen Stempel die Frage auf, in welchen Töpfereien die betreffenden Amphoren produziert wurden, und auf welchem Weg sie die Abnehmer erreichten⁴.

Bis heute sind die Untersuchungen zu Kleininschriften auf Amphoren maßgeblich von dem genannten anfänglichen Corpus-Gedanken geprägt. Die Amphorenforschung definierte sich in den letzten Jahrzehnten häufig über Kataloge von Stempeln, Ritzungen oder Pinselaufschriften. Die erste grundlegende Arbeit hierzu nach dem Zweiten Weltkrieg, eine imperiumsweite Sammlung aus Publikationen und durch Autopsie bekannter Amphorenstempel, publizierte Maurice Callender 1965⁵. Es folgten Studien zum epigraphischen Amphorenmaterial einzelner Orte⁶. In dieselbe Kategorie gehören seit den Fortschritten der Unterwasserarchäologie auch zahlreiche Aufsätze zu Amphoren mit Pinselaufschriften aus Schiffswracks⁷. Diesen Arbeiten liegt das Kriterium des jeweils gemeinsamen Fundortes des edierten Materiales zugrunde. Andere Untersuchungen konzentrieren sich dagegen auf die epigraphischen Merkmale ganz bestimmter Amphorentypen. Verständlicherweise stehen dabei solche Formen im Vordergrund, die besonders häufig entsprechend gekennzeichnet wurden⁸. Abgesehen von diesen speziell epigraphisch ausgerichteten Publikationen, nehmen die Kleininschriften auch bei inhaltlich weiter gefassten Amphorenvorlagen eine besondere Stellung

1 Aus dem Bereich der Epigraphik und mit Schwerpunkt Amphoren zum Beispiel: „Corpus informático del instrumentum domesticum“ des CEIPAC, „The Amphora-Project“ der University of Toronto oder „Testimonia Epigraphica Norica - Römerzeitliche Kleininschriften aus Österreich“ des Instituts für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Graz sowie der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

2 *CIL* XV: Inscriptiones urbis Romae Latinae. Instrumentum domesticum und *CIL* IV: Inscriptiones parietariae Pompeianae Herculanae Stabianae. Supplementi pars II: Inscriptiones parietariae et vasorum fictilium.

3 Etwa CARRERAS MONFORT 2001, 425 ff., JACQUES 1991, 195 ff.

4 Zum Beispiel für Worms: REMESAL RODRÍGUEZ 1989, 351 ff. oder Augst/Kaiseraugst: MARTIN-KILCHER 1987, 83 ff.

5 CALLENDER 1965.

6 In den 1990er Jahren u. a. HANEL 1994a, 122 ff. zu Groß-Gerau und MAIER-MAIDL 1992 zu Stempeln und Graffiti vom Magdalensberg.

7 Beispielsweise Saint-Gervais 3: LIOU 1980, 161 ff. und LIOU/GASSEND 1990, 157 ff., Port Vendres II: COLLS u. a. 1977, 49 ff.

8 Insbesondere die Amphoren des Typs Dressel 1: zum Beispiel OLMER 2003 oder DESBAT/MAZA 1997, 511 ff. sowie die baetischen Ölamphoren des Typs Dressel 20: vgl. dazu vor allem die Arbeiten von José Remesal Rodríguez und seinen Mitarbeitern an der Universität in Barcelona.

ein. Mit der Arbeit zu den Amphoren aus Augst und Kaiseraugst hat Stefanie Martin-Kilcher einen neuen Standard in der Amphorenforschung definiert, denn zum ersten Mal ist dort der gesamte Amphorenbestand eines Fundortes systematisch erfasst und ausgewertet worden⁹. Handbuchartigen Charakter erhält die Arbeit zudem dadurch, dass jede vor Ort vertretene Amphorenform detailliert nach Kriterien wie Volumina, Herkunft und Inhalt, und besonders auch ihren epigraphischen Eigenschaften vorgestellt wird¹⁰. Ebenso stehen in der Untersuchung zu den Amphoren aus dem Legionslager und der Provinzhauptstadt Mogontiacum-Mainz die Pinselaufschriften und Stempel im Vordergrund. Bei den Tituli geht es um die Frage, in welchen Kontexten die auf den Amphoren gebrauchten Begriffe in der antiken Literatur verwendet wurden¹¹. Die Betrachtung der Stempel setzt sich kritisch mit ihrer bislang üblichen Interpretation auseinander¹².

Wie sieht diese Interpretation aus, und welche Daten liegen ihr zugrunde? In den letzten beiden Jahrzehnten wurden die epigraphischen Merkmale auf Amphoren, insbesondere die Amphorenstempel, bevorzugt vor dem Hintergrund der historischen Bedeutung der untersuchten Orte gedeutet. Ihre Menge und Zusammensetzung gilt dabei unter anderem als Indikator spezieller wirtschaftlicher Beziehungen und einer besonderen Prägung des Ortes, wobei dem Militär eine zentrale Rolle zuerkannt wird. Maßgeblich für diese Sicht sind die Arbeiten von José Remesal Rodríguez und der Forschungsgruppe CEIPAC¹³.

Grundlage der Idee von Remesal Rodríguez ist die Sammlung und Auswertung der Stempel auf südspanischen Ölamphoren zunächst sechs zentraler Orte in den germanischen Provinzen – Nijmegen, Köln, Mainz, Saalburg, Zugmantel und Frankfurt-Heddernheim¹⁴. Später erweiterte er seine Datenbasis um eine auf den deutschen Teil der beiden germanischen Provinzen ausgedehnte Sammlung publizierter Amphorenstempel sowie Neufunde aus Baden-Württemberg¹⁵. Die im Vergleich mit anderen Amphorentypen häufige Stempelung der Ölamphoren und ihre augenscheinliche Konzentration in militärischen Kontexten führt Remesal Rodríguez zum Schluß, die Stempel in Zusammenhang mit der staatlich organisierten Heeresversorgung zu stellen¹⁶. Die Folgerung scheint notwendig: Die für die erste Studie ausgewählten sechs Fundplätze haben allesamt eine starke militärische Komponente. Dazu kommt eine jeweils große Zahl gestempelter südspanischer Ölamphoren vor Ort. Es drängt sich der Schluss auf, beide Beobachtungen in einem kausalen Verhältnis zueinander zu sehen.

Überprüft man die Gegebenheiten jedoch im Detail, sind eine Reihe von Einschränkungen und Korrekturen notwendig. Diese sollen zunächst am Bestand der gestempelten Amphoren aus Nida-Heddernheim beispielhaft aufgezeigt werden¹⁷.

Heddernheim war seit vespasianischer Zeit Militärbasis und wichtiger Ausgangspunkt für die Eroberung der Wetterau. Mindestens zehn kurzfristige Lager lassen sich nachweisen, die wenigen Funde erlauben jedoch keine genaue absolut- und relativchronologische Fixierung. Mit dem Ausbau des Limes zog die Garnison um 110 n.Chr. aus Heddernheim ab, das Kastellgelände wurde

9 MARTIN-KILCHER 1987 und MARTIN-KILCHER 1994.

10 Zum Beispiel Amphoren für eingelegte Oliven aus Spanien und Gallien: MARTIN-KILCHER 1994, 388 ff., Saucenamphoren von der iberischen Halbinsel: MARTIN-KILCHER 1994, 402 ff.

11 EHMIG 2003, 49 ff. und 245 ff. den Tituli-Katalog.

12 EHMIG 1999, 679 ff., EHMIG 2003, 104 ff. und 271 ff. den Stempel-Katalog.

13 Centro para el Estudio de la Interpedencia Provincial en la Antigüedad Clásica.

14 REMESAL RODRÍGUEZ 1986.

15 REMESAL RODRÍGUEZ 1997 mit besonderem Hinweis auf Baden-Württemberg im Vorwort von Dieter Planck.

16 REMESAL RODRÍGUEZ 1986, 109 ff. und REMESAL RODRÍGUEZ 1997, 81 ff., dazu kritisch EHMIG 1999, 679 ff. und EHMIG 2003, 104 ff.

17 Die Amphoren aus Nida-Heddernheim waren zusammen mit denen aus 24 weiteren Fundorten im Umland von Mainz von Mai 2001 bis April 2004 Gegenstand eines DFG-geförderten Projektes an der J.W. Goethe-Universität Frankfurt. Vgl. jetzt zum folgenden EHMIG 2007.

aufgelassen. Bei der anschließenden zivilen Aufteilung des Landes erlangte Nida-Heddernheim den Rang des zentralen Hauptortes der nordmainischen Civitas Taunensium, die bis an den Limes reichte und die Wetterau einschloss. Der Ausbau der Stadt ging nur langsam voran, und das ehemalige Kastellareal wurde erst allmählich in den Siedlungsbereich mit einbezogen. Sein Ende fand der Vicus in den Jahren um 260 n.Chr. Eine Reihe archäologischer Befunde legt die Annahme nahe, dass die Siedlung planmäßig geräumt wurde¹⁸.

Schon vor diesem allgemeinen historischen Hintergrund wird deutlich, dass es nicht genügt, Nida-Heddernheim generell als Militärstandort zu klassifizieren. Es erweist sich daher methodisch als unzulänglich, die Funde, die für die Fragestellung interessieren – hier die gestempelten südspanischen Ölamphoren –, ausschließlich in einen entsprechenden Zusammenhang zu stellen. Zwar sind die Funde aus der Zeit bis kurz nach der Wende vom 1. zum 2.Jh.n.Chr. unzweifelhaft eng mit dem vor Ort stationierten Militär zu verbinden, doch gilt dies nicht mehr für die Objekte, die nach Abzug der Truppen in Gebrauch waren und in den Boden kamen. Die gestempelten baetischen Dressel 20 aus Heddernheim können deshalb nicht, wie Remesal Rodríguez es handhabt¹⁹, alle unter dem Aspekt der Militärversorgung betrachtet werden, vielmehr müssen sie zeitlich und damit auch entsprechend den in Frage kommenden Adressaten differenziert werden. Die betreffenden Funde lassen sich gut datieren, und zwar sowohl auf der Grundlage der Befundauswertung in Heddernheim²⁰, wie auch im Vergleich vor allem mit entsprechenden Funden am Monte Testaccio in Rom. In seiner 1997 erschienenen erweiterten Studie weist Remesal Rodríguez 152 gestempelte Ölamphoren für Nida-Heddernheim aus²¹. Von diesen allerdings sind lediglich maximal 35 in die Kastellphase einzuordnen²², für sechs Exemplare ist die Datierung unklar, und 111 Stücke sind erst nach Abzug des Militärs nach Nida-Heddernheim gelangt und folglich nicht im Kontext der Heeresversorgung zu sehen. Vor diesem Hintergrund ändern sich die Auswertung und Aussage des Materials grundlegend: Mit 73 % gehören knapp drei Viertel aller gestempelten Amphoren aus Heddernheim in die zivile Phase der Siedlung, in der das Militär bereits abgezogen war. Nach den bisher publizierten Untersuchungen von Remesal Rodríguez ein überraschender Befund, den es andernorts zu prüfen gilt.

Wie sieht es beispielsweise im römischen Groß-Gerau aus²³? Groß-Gerau zeigt mit Blick auf das Militär eine vergleichsweise ähnliche Entwicklung wie Heddernheim. Auch hier wird in flavischer Zeit ein Militärlager angelegt, aus dem die Truppen zu Beginn des 2.Jh.n.Chr. abrücken. Für den Kastellvicus geht damit zunächst ein deutlicher wirtschaftlicher Rückgang einher, der erst im letzten Drittel des Jahrhunderts überwunden ist. Groß-Gerau wird um 260 n.Chr. planmäßig

18 Zu Nida-Heddernheim: GÜNDEL 1913, 15 ff. (erste Zusammenfassung zu Forschungsgeschichte und historischer Entwicklung), HULD-ZETSCHKE 1979, 5 ff. (Literatur), FISCHER 1973, 22 f. (Grabungen Steinkastell 1950 er/60 er Jahre), FISCHER U. A. 1998 (Vicusgrabung); SCHUBERT 1989, 25 ff. (Fundmünzen); HULD-ZETSCHKE 1994, FASOLD 1999, 235 ff. (Gründung des Civitas-Hauptortes), WENZEL 2000 (Stadtbesetzung).

19 REMESAL RODRÍGUEZ 1997, 33 f. mit Abb. 12, 53 f.

20 Anhand der Grabungsergebnisse im Steinkastell hat Ulrich Fischer ein dreiperiodiges Chronologieschema für Heddernheim entwickelt; Periode I: Militärpräsenz in flavisch-trajanischer Zeit, Perioden II und III: zivile Nutzung des Geländes im 2. bzw. 3. Jh.n.Chr. FISCHER (1973) 16 ff. und 229 ff. mit der Zuordnung der Inventar-Nummern und Befunde zu den Perioden; für die Vicusgrabung FISCHER U. A. (1998) 406 Tab. 34 und 446 die Inventarliste.

21 REMESAL RODRÍGUEZ (1997) 53 Tab. 10; 210 ff. die Übersicht über die Stücke an den einzelnen Fundorten und ihre Datierung.

22 Alle Stücke, die Remesal Rodríguez „flavisch-trajanisch“ datiert, sind hier in die Kastellzeit einberechnet, möglicherweise aber sind einige davon auch erst nach dem Abzug der Truppen nach Nida-Heddernheim gelangt.

23 Die Amphoren aus Groß-Gerau waren ebenso Bestandteil des DFG-geförderten Forschungsprojektes zum Mainzer Umland.

aufgegeben, einige Zeit später jedoch wieder partiell besiedelt²⁴. In der jüngst abgeschlossenen Bearbeitung der Vicus-Befunde ist es gelungen, für die Siedlungsstrukturen in Groß-Gerau eine vierphasige Periodengliederung vorzulegen, mit der auch die gestempelten Amphoren zeitlich gut zu bewerten sind²⁵. Von den insgesamt 19 in Groß-Gerau gefundenen gestempelten Ölamphoren gehören zwölf, also knapp zwei Drittel, in die Vicusphase, nachdem das Militär den Ort bereits verlassen hat. Eine besonders enge Beziehung, ein kausaler Zusammenhang von gestempelten Amphoren und militärischer Versorgung lässt sich damit auch aus dem Befund in Groß-Gerau nicht ableiten.

Das gleiche Ergebnis gilt mit Blick auf das Zentrum Mogontiacum-Mainz. Vergleicht man hier unter den lokalisierbaren Stempeln die Funde aus dem Militärlager und den unmittelbar angrenzenden Canabae mit denen aus der zum Rhein zu gelegenen Unterstadt²⁶, ergibt sich in etwa ein Verhältnis von 1:1²⁷. Es zeigt sich folglich erneut keine Dominanz gestempelter Ölamphoren im militärischen Kontext. Gleichzeitig eröffnen sich damit berechtigte Zweifel an dem bislang gezeichneten kausalen Zusammenhang zwischen Militär und Amphorenstempeln.

An dieser Stelle erscheint es sinnvoll, die Argumentation nicht länger auf der Grundlage einzelner Fundorte fortzusetzen, sondern vielmehr mit Mainz und dem Mainzer Umland einen historisch gewachsenen Raum in den Blick zu nehmen und damit zugleich unterschiedlich strukturierte Orte, die wechselseitig miteinander in Beziehung stehen: neben der Provinzhauptstadt und dem Legionslager Mainz sind das Militärstandorte mit ihren zugehörigen Kastellvici, Hauptorte von Gebietskörperschaften sowie ländliche Siedlungen und Villen. Wie sieht es dort mit den epigraphischen Eigenschaften auf Amphoren aus? Spiegeln sie in irgendeiner Weise die unterschiedliche Prägung und historische Bedeutung der Orte wider?

Die Eindrücke zu dieser Fragestellung, die aus der Gegenüberstellung der Amphoren aus Mainz und dem Mainzer Umland resultieren, sollen an einigen Beispielen demonstrieren werden. Dabei wird der Blick nacheinander auf die verschiedenen Inschriftengruppen – Tituli, Graffiti und die Stempel – gerichtet. Ziel ist es, auf der Grundlage vollständig erfasster Amphorenbestände, der Untersuchung, wie diese zustande kommen, und ihrer Befunde, schlüssige Erklärungen für das unterschiedliche Aufkommen der Kleininschriften auf Amphoren in einem historischen Raum aufzuzeigen.

Bei den *Pinselaufschriften* geht man allgemein davon aus, dass ursprünglich jede aus dem Mittelmeergebiet verhandelte Amphore entsprechend beschriftet war. Funde von Amphoren mit erhaltenen Tituli sind demnach theoretisch überall gleich wahrscheinlich. Gute Konservierungsbedingungen insbesondere in feuchtem Milieu vergrößern jedoch die Erhaltungschancen deutlich. Vor

24 Bisher zu Groß-Gerau: JORNS/LISCHEWSKI 1985, 28ff. (Grabungen 1962/63), SIMON 1985, 38ff. (Funde der Grabungen 1962/63), SCHUBERT 1989, 332 (Fundmünzen), HANEL 1994b, 192 (Siedlungskontinuität), WENZEL 2005 (Vicusauswertung).

25 Wenzel (2005) 58 ff. mit der Übersicht zur Periodengliederung. I: Marschlager der augusteischen bis spätestens flavischen Zeit, IIa: Kastellzeit, etwa 75-100 n.Chr., IIb, Kastellzeit um 100 n.Chr., IIIa: ziviler Vicus, 115/120-Beginn 3.Jh.n.Chr., IIIb: Anfang 3.-3. Viertel 3.Jh.n.Chr., IV: germanische Besiedlung.

26 Dem Bereich des Lagers und der Canabae wurden folgende Fundstellen zugerechnet: Am Gautor, Am Linsenberg, Am Römerlager, Augustusplatz, Augustusstraße, Freiherr-vom-Stein-Straße, Kästrich, Linsenberg, Obere Zahlbacher Straße, Stahlbergstraße, Universitätskliniken. Ihnen wurde das Material aus folgenden Fundstellen gegenübergestellt: Am Brand, Am Kronberger Hof, Badergasse, Ballplatz, Bauhofstraße, Breidenbacherstraße, Dagobertstraße, Dimesser Ort, Emausweg, Emeransstraße, Flachsmarkt, Franziskanerstraße, Grebenstraße, Große Bleiche, Große Langgasse, Gutenbergplatz, Hintere Christofsgasse, Höfchen, Hollagäßchen, Holzhof, Jägerstraße, Klarastraße, Kleine Weißgasse, Kleine Windmühlenstraße, Liebfrauenplatz, Löhrrstraße, Markt, Mozartstraße, Münsterstraße, Ölgasse, Rechengasse, Reichklarakloster, Rheinallee, Rheinstraße, Schillerplatz, Schloß, Schönbornstraße, Schusterstraße, Stadthausstraße, Tritonplatz, Untere Zahlbacher Straße, Wallaustraße, Walpodenstraße, Weichselstraße, Weidmannstraße, Weißliliengasse, Welschnonnengasse, Willigisstraße, Windmühlenstraße, Zeughausgasse.

27 Von 277 lokalisierbaren gestempelten südspanischen Ölamphoren stammen 136 aus dem Bereich des Lagers und der angrenzenden Canabae, 141 wurden in der Unterstadt gefunden.

diesem Hintergrund ist die große Zahl der Pinselaufschriften in Mainz zu verstehen²⁸. Aus zwei Fundstellen, dem Hopfengarten²⁹ und dem sogenannten Dimesser Ort³⁰, stammt hier mit 40 % ein Großteil der betreffenden Funde. Beide liegen in Rheinnähe und an beiden wurden, gerade weil der Untergrund feucht und unwegsam war, Amphoren in großer Zahl und in großen Bruchstücken oder als komplette Gefäße entsorgt. Sie übernahmen die Funktion von Drainagen, dienten dem Ausgleich und der Trockenlegung des unwegsamen Geländes³¹. Entsprechende Befunde sind aus der Mittelmeerwelt, im Westen vor allem aus dem Po- und Rhônetal gut bekannt³². In Mainz sind die beiden Fundstellen mitverantwortlich für die in Siedlungszusammenhängen ungewöhnliche Anzahl an Tituli. Sie resultiert also nicht aus der historischen Bedeutung der Siedlung, sondern aus der Reaktion auf konkrete Geländeerfordernisse, der Trockensetzung von feuchtem, ufernahen Gelände, die sich nur eben günstig auf die Erhaltungsbedingungen der Aufschriften auswirken. Das Mainzer Umland zeigt dagegen das sonst gewohnte Bild: Pinselaufschriften haben sich dort nur in äußerst geringer Zahl erhalten. Am häufigsten sind sie dabei an den Orten mit den generell meisten Amphorenfunden³³.

Sekundäre Graffiti sind nach allgemeinem Konsens am Zielort der Amphore von den potentiellen Abnehmern und Konsumenten ihres Inhaltes aufgebracht worden. Namentliche Besitzkennzeichnungen sind dafür die eindrucklichsten Hinweise. Solche Markierungen erscheinen dort am sinnvollsten, wo vergleichsweise viele Personen zusammenkommen und mit den Ritzungen gemeinsam verwahrter Besitz unterschieden wird³⁴. In Mainz und dem Mainzer Umland lassen sich Graffiti mit wenigen Ausnahmen an allen untersuchten Fundplätzen nachweisen, gleich ob sie militärisch oder zivil geprägt, städtischen oder ländlichen Charakter haben. Selbst auch in den Villen, wo von einer kleinen, zusammengehörenden Personengruppe auszugehen ist, fehlen Namensritzungen auf Amphoren nicht³⁵.

Vergleichsweise viele Graffiti gibt es in Wiesbaden³⁶. Hierfür eine besondere Erklärung zu suchen, etwa in der antiken Bedeutung der Siedlung im unmittelbaren Umfeld des Zentrums Mainz als Hauptort der Civitas Taunensium, liegt nahe, ist jedoch völlig unzutreffend. Die Materialbearbeitung vor Ort hat vielmehr gezeigt, dass in Wiesbaden im Sinne einer Belegsammlung fast ausschließlich nur gut erhaltene Amphoren, typologisch auffällige Stücke sowie Fragmente mit epigraphischen Eigenschaften aufgehoben wurden, während dagegen Wandscherben fast völlig fehlen³⁷. Infolge der Fundselektion, nicht der historischen Bedeutung des Ortes, ist der Anteil der Kleininschriften hier bemerkenswert hoch. Dieses Ergebnis konnte allerdings nur dadurch augen-

28 Die Aussagen beziehen sich auf die innerhalb der Mainzer Innenstadt gefundenen und lokalisierbaren 47 Amphoren mit Pinselaufschriften: Kat.-Nr. 27, 182, 213, 215, 216, 219, 221-223, 228, 230, 231, 271, 272, 669, 682, 686, 703, 1402, 1531, 1601, 2244, 2272-2279, 2430, 2445, 2457, 2463, 2485, 2526, 2546, 3075, 3175-3178, 4289, 4487, 4787, 4785, 4809, 4817.

29 EHMIG 2003, 185 ff.

30 EHMIG 2003, 182 ff.

31 Zum Befund und den Amphorenfunden EHMIG 2002, 233 ff. und EHMIG 2003, 179 ff., danach auch MARTIN-KILCHER 2002, 343 ff. und MARTIN-KILCHER/WITTEYER 1998/99, 45 ff.

32 EHMIG 2003, 185 ff.

33 In den drei größten untersuchten Amphorenbeständen im Mainzer Umland – Hedderheim (n = 2.564), Groß-Gerau (n = 1.536) und Worms (n = 486) – befinden sich jeweils drei Stücke mit erhaltenem Titulus, weitere zwei Exemplare stammen aus Alzey, eines aus Wiesbaden.

34 SCHOLZ 1998, 559 f.

35 Bad Kreuznach: Kat.-Nr. 184, Haselburg: Kat.-Nr. 90, Niederursel: Kat.-Nr. 7.

36 Graffiti finden sich auf 21 von insgesamt 116 vor Ort aufgenommenen Amphoren. Ihr Anteil beträgt damit 18 %. An allen übrigen untersuchten Orten liegt er zwischen 1 % und maximal 12 % in Großkrotzenburg, durchschnittlich aber bei nur 3 %.

37 Ähnliches zeigt sich auch bei der Analyse der Amphoren aus Großkrotzenburg, womit sich auch dort der hohe Anteil an Stücken mit Ritzungen relativiert.

fällig werden, dass nicht ausschließlich das epigraphische Material im Mittelpunkt stand, sondern der Gesamtbestand der Amphoren gesichtet und quellenkritisch hinterfragt wurde.

Ansonsten hätte man auch beim Blick auf die *Stempel* wieder versucht sein können, sie fundortbezogen historisch zu deuten. Ein erster Blick auf die Mengen und Anteile der Stempel an den untersuchten Orten im Mainzer Umland zeigt, dass diese deutlich voneinander abweichen. Die höchsten Werte finden sich im Erdlager von Hofheim (n = 17, entspricht 35 %), erneut in Wiesbaden (n = 17, entspricht 30 %), ferner in Mainz-Kastel (n = 20, entspricht 19 %) und Rheinhessen (n = 42, entspricht 12 %). Einerseits handelt es sich hierbei um Fundorte in unmittelbarem Umfeld der Provinzhauptstadt und des Legionslagers Mogontiacum-Mainz, andererseits sind es die Bestände militärisch geprägter Fundorte. Ein Zusammenhang zwischen den gestempelten Amphoren und der Heeresversorgung drängt sich also im Sinne der Interpretation von Remesal Rodríguez erneut auf und scheint durch zwei weitere Beobachtungen untermauert zu werden. Erstens: In drei der vier untersuchten Villen im Mainzer Umland kommen keine Stempel vor, und ihr Anteil ist auch in der Bad Kreuznacher Anlage äußerst gering³⁸. Zweitens: Dieburg hat als einziger der herangezogenen Civitas-Hauptorte keine militärischen Wurzeln, sondern wurde als rein zivile Siedlung um 125 n.Chr. angelegt³⁹. In Dieburg finden sich mengen- und anteilmäßig die wenigsten Stempel innerhalb der untersuchten Civitas-Hauptorte.

Analysiert man allerdings, wie sich die betreffenden Bestände im Detail zusammensetzen, fällt die Deutung der Stempelzahlen zwangsläufig anders aus. Die beschriebene Fundselektion in Wiesbaden lässt sich in ähnlicher Weise auch für die Altfunde aus dem Hofheimer Erdlager erweisen. In Mainz-Kastel und Rheinhessen sind die vergleichsweise zahlreichen Stempel zusätzlich auf die starke Sammeltätigkeit der hier besonders aktiven Hobbyarchäologen zurückzuführen, die wiederum bevorzugt Stücke mit epigraphischen Eigenschaften mitgenommen haben, dagegen aber sonstige Bruchstücke und vor allem Wandscherben unbeachtet liegen ließen⁴⁰.

Die Größe der einzelnen Fundbestände ist der zweite maßgebliche Faktor für die Häufigkeit der jeweils angetroffenen epigraphischen Merkmale. Je mehr Amphoren an einem Ort gefunden werden, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich darunter auch gestempelte Stücke befinden. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass aus den Villen mit ihrem vergleichsweise geringen Materialbestand kaum Stempel bekannt sind. Ihr Fehlen mit dem zivilen, nicht-militärischen Charakter der Anlagen in Verbindung zu bringen ist also keineswegs zwingend.

Schließlich ist die Qualität der Geländeaktivitäten, die Größe und Lage der gegrabenen Flächen sowie die Bergung und Aufbewahrung der Funde für die Bewertung der Material-, und insbesondere auch der Stempelmenge, entscheidend. Dass Amphorenfunde inklusive kleiner Wandscherben komplett aufbewahrt werden, ist in den untersuchten Orten im Mainzer Umland regelmäßig erst seit Geländeaufschlüssen der letzten rund 30 Jahre zu beobachten. Bei den betreffenden Beständen, zu denen die vier Villen und Dieburg zählen, wird dies in einer verhältnismäßig großen Menge an Wandscherben augenfällig⁴¹. Durch diese verringert sich im Vergleich mit solchen Beständen, die

38 Die eine gestempelte baetische Ölamphore macht in der Villa von Bad Kreuznach 0,5 % des Gesamtbestandes aus.

39 Zu Dieburg: BEHN 1928 (Mithrasheiligtum), BOSS 1977, 32 ff., SCHALLMAYER 1979, SCHALLMAYER 1980 (antiker Ortsname), GÖLDNER 1988, 23, BAATZ/HERRMANN 1989, 250 ff. und SCHUBERT 1989, 78 ff. (Fundmünzen), GÖLDNER/KREUZ 1999, 10 ff. (Archäobotanik), WESTPHAL/GÖLDNER 2001, 63 ff. (Dendrochronologie).

40 Die acht von Privatsammlern vorgelegten Amphoren aus Mainz-Kastel sind allesamt gestempelt. Unter den rheinhessischen Stücken, die aus Privatbesitz aufgenommen werden konnten, war ebenfalls keine einzige Wandscherbe.

41 In Dieburg sowie den Villen von Niedereschbach und Bad Kreuznach macht der Anteil der Wandscherben jeweils die Hälfte des gesamten Materialbestandes aus, in Niederursel sogar fast drei Viertel.

wie Wiesbaden deutliche Anzeichen einer Fundselektion aufweisen, gleichzeitig der Anteil des epigraphischen Materials erheblich.

Als Fazit bleibt mit Blick auf die Stempel festzuhalten, dass sie an keinem der untersuchten Orte, auch nicht im Zentrum Mogontiacum-Mainz, in militärisch geprägten Kontexten dominieren.

Fasst man die Beobachtungen zu den Kleininschriften auf den Amphoren aus Mainz und seinem Umland zusammen, so besteht hier erstmals die Möglichkeit, das epigraphisch gekennzeichnete Material im Kontext seines jeweiligen gesamten Fundbestandes quellenkritisch zu beurteilen, und das nicht nur am Ort selbst, sondern innerhalb eines historisch gewachsenen Raumes, in dem die Siedlungen in wechselseitiger Beziehung miteinander stehen. Hätte man nur eine epigraphische Datenbank vor sich, ohne die Information zum Fundkontext, der die große Zahl von Tituli damit erklärt, dass Amphoren als Drainage in einem Feuchtgebiet fungierten, ohne die Kenntnis über die Entstehung eines Bestandes, der auf eine selektive Sammeltätigkeit oder Fundselektion zurückgehen kann, und auch ohne die Relation des epigraphischen Materials zum übrigen Amphorenbestand, sähe das Resultat anders aus.

Das Ergebnis zeigt die Notwendigkeit, bei der Beurteilung der Kleininschriften auf Amphoren die bisherige, stark auf die historische Bedeutung der untersuchten Orte ausgerichtete Sichtweise aufzugeben. Dadurch wächst die Chance, mögliche Interpretationsspielräume zurückzugewinnen und letztlich der Vielfalt der Geschichte – des Fundortes, der Befunde und der Funde selbst – wieder ihren Platz einzuräumen.

Literaturverzeichnis

- BAATZ/HERRMANN 1989: BAATZ D., HERRMANN F.-R., Die Römer in Hessen, Stuttgart 1989.
- BEHN 1928: BEHN F., Das Mithrasheiligtum zu Dieburg, Röm.-Germ. Forsch. 1, Berlin/Leipzig 1928.
- BOSS 1977: BOSS W., Das römische Dieburg. In: Dieburg. Beiträge zur Geschichte einer Stadt. Herausgegeben 1977 zum Jubiläum 700 Jahre erweiterte Stadtrechte, Dieburg 1977.
- CALLENDER 1965: CALLENDER M.H., Roman amphorae with index of stamps, London 1965.
- CARRERAS MONFORT 2001: CARRERAS MONFORT C., Grandes rutas comerciales del aceite bético: reflexiones en torno a la distribución de los sellos C. Semproni Polycliti y III Enniorum Iuliorum. In: BLÁZQUEZ MARTÍNEZ J.M., REMESAL RODRÍGUEZ J., Estudios sobre el Monte Testaccio (Roma) II, *Collección Instrumenta* 10, Barcelona 2001, 425-442.
- COLLS U. A. 1977: COLLS D., ÉTIENNE R., LEQUÉMENT R., LIOU B., MAYET F., L'épave Port-Vendres II et le commerce de la Bétique à l'époque de Claude, *Archaeonautica* 1, 1977.
- DESBAT/MAZA 1997: DESBAT, A., MAZA, G., La marque C.L.SEX. sur amphores Dressel 1A. In: SFECAG, Actes du congrès du Mans 8-11 mai 1997, Marseille 1997, 511-516.
- EHMIG 1999: EHMIG U., Zonenrandgebiete und Grenzgänger. Eine methodische Revision zur bisherigen Zonengliederung der südspanischen Töpfereien für Ölamphoren, *Germania* 77/2, 1999, 679-704.
- EHMIG 2002: EHMIG U., Deux assainissements avec amphores à Mayence (Germanie Supérieure), *Gallia* 59, 2002, 233-251.
- EHMIG 2003: EHMIG U., Die römischen Amphoren aus Mainz, *Frankfurter Arch. Schr.* 4, Möhnesee 2003.
- EHMIG 2007: EHMIG U., Die römischen Amphoren im Umland von Mainz, *Frankfurter Arch. Schr.* 5, Wiesbaden 2007.
- FASOLD 1999: FASOLD P., Zur Gründung des Civitas-Hauptortes Nida. In: Schallmayer E. (Hrsg.) *Traian in Germanien – Traian im Reich*, Saalburg-Schr. 5, Bad Homburg 1999, 235-239.
- FISCHER 1973: FISCHER U., Grabungen im römischen Steinkastell von Heddernheim 1957-1959, *Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch.* 2, Frankfurt 1973.
- FISCHER U. A. 1998: FISCHER U., ESCHBAUMER P., FASOLD P., HULD-ZETSCHKE I., RUPP V., SCHUBERT H., Grabungen im römischen *Vicus* von Nida-Heddernheim 1961-1962, *Schr. Mus. Vor- u. Frühgesch.* Frankfurt 14, Bonn 1998.

- GÖLDNER 1988: GÖLDNER H., Dieburg (Kr. Darmstadt-Dieburg). Römische Zivilsiedlung, Denkmalpfl. Hessen 1988/1, 23.
- GÖLDNER/KREUZ 1999: GÖLDNER H., KREUZ A., Begraben an einem „stillen Ort“: Botanische und archäologische Funde als neue Hinweise zum Leben im römischen Dieburg, Denkmalpfl. u. Kulturgesch. 1999/2, 10-17.
- GÜNDEL 1913: GÜNDEL F., Nida-Heddernheim. Ein populärwissenschaftlicher Führer durch die prähistorischen und römischen Anlagen im „Heidenfelde“ bei Heddernheim, Beilage Jahresber. Musterschule Frankfurt, Frankfurt 1913.
- HANEL 1994a: HANEL N., Amphorenstempel aus Groß-Gerau, Münster. Beitr. Ant. Handelsgesch 13/2, 1994, 122-143.
- HANEL 1994b: HANEL N., Besiedlungskontinuität und -diskontinuität. Neue Ausgrabungen im römischen Vicus von Groß-Gerau. In: La ciutat en el món romà 2: Comunicacions, Actes XIV congrés internacional d'arqueologia clàssica, Tarragona, 5-11/9/1993, Tarragona 1994, 191-194.
- HULD-ZETSCHKE 1979: HULD-ZETSCHKE I., 150 Jahre Forschung in Nida-Heddernheim, Nassau. Ann. 90, 1979, 5-38.
- HULD-ZETSCHKE 1994: HULD-ZETSCHKE I., Nida. Eine römische Stadt in Frankfurt am Main, Schr. Limesmus. Aalen 48, Stuttgart 1994.
- JACQUES 1991: JACQUES F., L'huile de Bétique dans le nord de la France d'après les marques d'amphores Dressel 20, Rev. Nord 73, 1991, 195-223.
- JORNS/LISCHEWSKI 1985: JORNS W., LISCHEWSKI H., Das Kastell Groß-Gerau nach den Ausgrabungen 1962/63, Saalburg-Jahrb. 22, 1985, 28-37.
- LIU 1980: LIU B., Les amphores à huile de l'épave Saint-Gervais 3 à Fos-sur-mer: premières observations sur les inscriptions peintes. In: Blázquez Martínez J.M. (Hrsg.) Produccion y comercio del aceite en la antigüedad. Primer congreso internacional, Madrid 1980, 161-176.
- LIU/GASSEND 1990: LIU B., GASSEND J.-M., L'épave Saint-Gervais 3 à Fos-sur-Mer (milieu du II siècle ap.J.-C.). Inscriptions peintes sur amphores de Bétique. Vestiges de la coque, Archaeonautica 10, 1990, 157-264.
- MAIER-MAIDL 1992: MAIER-MAIDL V., Stempel und Inschriften auf Amphoren vom Magdalensberg. Wirtschaftliche Aspekte, Kärntner Museumsschr. 73, Arch. Forsch. Grab. Magdalensberg 11, Klagenfurt 1992.
- MARTIN-KILCHER 1987: MARTIN-KILCHER S., Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1), Forsch. Augst 7/1, Augst 1987.
- MARTIN-KILCHER 1994: MARTIN-KILCHER S., Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst. Ein Beitrag zur römischen Handels- und Kulturgeschichte 2: Die Amphoren für Wein, Fischsauce, Südfrüchte (Gruppen 2-24) und Gesamtauswertung, Forsch. Augst 7/2, Augst 1994.
- MARTIN-KILCHER 2002: MARTIN-KILCHER S., Lucius Urtrittus Verecundus, négociant à la fin du Ier siècle et sa marchandise d'ouverte à Mayence. In: Rivet L., Sciallano M. (Hrsg.) Vivre, produire et échanger: reflets méditerranéens. Mélanges offerts à Bernard Liou, Arch. et Hist. Rom. 8, Montagnac 2002, 343-353.
- MARTIN-KILCHER/WITTEYER 1998/99: MARTIN-KILCHER S., WITTEYER M., Fischsaucenhandel und Rheinfurtopographie in Mogontiacum. Zu einer Gruppe südspanischer Amphoren mit Tituli picti und ihrer Fundlage im topographischen Kontext, Mainzer Arch. Zeitschr. 5/6, 1998/99, 45-122.
- OLMER 2003: OLMER F., Les amphores de Bibracte 2. Le commerce du vin chez les Éduens d'après les timbres d'amphores. Catalogue des timbres de Bibracte 1984-1998. Catalogue des timbres de Bourgogne, Collection Bibracte 7, Gluxen-Glenne 2003.
- REMESAL RODRÍGUEZ 1986: REMESAL RODRÍGUEZ J., La annona militaris y la exportation de aceite betica a Germania. Con un corpus de sellos en ánforas Dressel, 20 hallados en: Nimega, Colonia, Mainz, Saalburg, Zugmantel y Nida-Heddernheim, Madrid 1986.
- REMESAL RODRÍGUEZ 1989: REMESAL RODRÍGUEZ J., Die Stempel auf Amphoren des Typs Dressel 20 aus Worms, Arch. Korrb. 19, 1989, 351-360.
- REMESAL RODRÍGUEZ 1997: REMESAL RODRÍGUEZ J., Heeresversorgung und die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der *Baetica* und Germanien. Materialien zu einem Corpus der in Deutschland veröffentlichten Stempel auf Amphoren der Form Dressel 20, Materialh. Arch. Baden-Württemberg 42, Stuttgart 1997.
- SCHALLMAYER 1979: SCHALLMAYER E., Das römische Dieburg und seine Gräberfelder, unpubl. Diss. Frankfurt 1979.
- SCHALLMAYER 1980: SCHALLMAYER E., Zum römischen Namen von Dieburg, Germania 59/2, 1980, 307-319.
- SCHOLZ 1998: SCHOLZ, M., Graffiti. In: Beck H., Steuer H., Timpe D. (Hrsg.) Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 12, Berlin 1998, 558-568.
- SCHUBERT 1989: SCHUBERT H., Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. V. Hessen, Berlin 1989.
- SIMON 1985: SIMON H.-G., Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63, Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 38-99.
- WENZEL 2000: WENZEL C., Die Stadtbefestigung von Nida-Heddernheim, Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 17, Bonn 2000.
- WENZEL 2005: WENZEL C., Der römische Vicus von Groß-Gerau, „Auf Esch“: Die Baubefunde des Kastellvicus und der Siedlung des 2.-3. Jahrhunderts, unpubl. Diss. Frankfurt 2005.
- WESTPHAL/GÖLDNER 2001: WESTPHAL T., GÖLDNER H., Dendrochronologie im römischen Dieburg. In: Meyer M. (Hrsg.) „... trans Albim fluvium“. Forschungen zur vorrömischen, kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Archäologie. Festschrift für Achim Leube zum 65. Geburtstag, Internat. Arch. Stud. Honoria 10, Rahden 2001, 63-67.